

Klimaschutz als grosses Anliegen

Soziales, Gesundheit und Umwelt – das sind die Ressorts, mit denen sich Regierungsrätin Renate Müssner in den vergangenen 100 Tagen besonders intensiv beschäftigt hat. Und bereits einiges in Gang setzen konnte.

Interview: Heribert Beck

Frau Regierungsrätin, die vergangene Woche war für Sie sehr erfolgreich. Unter anderem konnten Sie die Abgeordneten vom erhöhten Betreuungs- und Pflegegeld überzeugen. Was bedeutet dies für Sie persönlich und die Betroffenen?

Renate Müssner: Zunächst möchte ich bemerken, dass dieser Erfolg, der positive Entscheid für die Einführung eines Betreuungs- und Pflegegeldes auf den umfassenden Vorarbeiten meines Amtsvorgängers Regierungsrat Hugo Quaderer beruht. Für mich persönlich bedeutet dieser positive Entscheid zur Einführung eines Betreuungs- und Pflegegeldes einen weiteren Schritt hin zu Verbesserung der häuslichen Betreuung und Pflege. Durch die Einführung des Betreuungs-

«Häusliche Pflege erfährt gebührende Anerkennung»

und Pflegegeldes wird ein Beitrag an die Aufwendungen, welche im Rahmen der häuslichen Betreuung und Pflege entstehen, geleistet. Dies unabhängig davon, ob die Betreuung durch die Familie, die Familienhilfe oder durch andere Personen übernommen wird. Somit erfährt die Betreuung und Pflege zu Hause die ihr gebührende Anerkennung. Ziel ist es, zusammen mit den strukturellen Verbesserungen im Bereich der Familienhilfen, den Einwohnerinnen und Einwohnern eine echte Wahlfreiheit zwischen einem stationären Heimaufenthalt oder der Betreuung und Pflege zu Hause zu gewährleisten.

Das abgeänderte Gesetz tritt am 1. Januar 2010 in Kraft. Was muss bis dahin noch gemacht werden?

Zusätzlich zur Schaffung der gesetzlichen Grundlagen sind auch die entsprechenden Verordnungsbestimmungen auszuarbeiten. Des Weiteren sind in struktureller Hinsicht Massnahmen im Bereich der Familienhilfen notwendig. So wird beispielsweise beim Verband der Liechtensteinischen Familienhilfen eine Fachstelle eingerichtet, welche unter anderem dafür zuständig sein wird, für die jeweilige Situation ein Betreuungs- und Pflegekonzept auszuarbeiten. Dieses Betreuungs- und Pflegekonzept bildet die Grundlage für die Ausrichtung eines Betreuungs- und Pflegegeldes durch die AHV-IV-FAK-Anstalten. Des Weiteren sollen auch die einzelnen Familienhilfe-Vereine gestärkt werden, da eine intensive Zusammenarbeit zwischen der erwähnten Fachstelle und den einzelnen Vereinen notwendig sein wird.

Neben dem Betreuungs- und Pflegegeld haben Sie sich auch mit dem höheren Staatsbeitrag an die Krankenkassen durchgesetzt. Was waren Ihre Beweggründe, fünf Millionen Franken mehr zu beantragen?

«Die Prämienhöhung wird spürbar gedämpft»

Die Anhebung des Staatsbeitrages um weitere fünf Millionen dämpft die Prämienhöhung für das Jahr 2010 spürbar. In der aktuellen Wirtschaftslage wäre es nicht förderlich, eine Prä-

mienerhöhung im zweistelligen Bereich auf die Prämienzahler abzuwälzen, ohne flankierende Massnahmen, zum Beispiel in Form einer zielgerichteten und breiter gestreuten Prämienverbilligung, für einkommensschwache Versicherte bereitzustellen.

In der Landtagsdebatte gab es auch kritische Stimmen, die zum Sparen aufriefen. Wie könnte Liechtenstein der Kostenspirale im Gesundheitswesen entgegenwirken, damit nicht jedes Jahr mehr Millionen aus der Staatskasse fällig werden, um den Bürger zu entlasten?

«Alle müssen ihre Verantwortung wahrnehmen»

Zu den steigenden Gesundheitskosten tragen viele Faktoren bei. So etwa wollen wir alle vom Fortschritt in der Medizin, von neuen Technologien oder neuen, aber teuren Medikamenten profitieren. Um die Kostenentwicklung zu dämpfen, müssen alle Beteiligten die Verantwortung in ihrem Bereich wahrnehmen. Unterstützend dabei können entsprechende Versicherungsmodelle oder die Beachtung und Kontrolle der Wirtschaftlichkeit von Behandlungen beitragen. Aber genau so wichtig ist es, Kosten gar nicht erst entstehen zu lassen. Dies kann u. a. erreicht werden, indem das Ausmass und die Auswirkungen von «Volkskrankheiten» wie z. B. Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen durch geeignete und nachhaltig wirksame präventive Massnahmen deutlich reduziert werden.

Ihr drittes Ressort ist die Umwelt und die Raumentwicklung. Welche Bereiche liegen Ihnen dort besonders am Herzen? Im Umweltbereich ist mir der Klimaschutz ein grosses Anliegen und somit auch die Abklärungen zur Nutzung von erneuerbaren, CO₂-freien Energiequellen im Inland sehr wichtig. Eine solche Energiequelle ist die Tiefengeothermie, deren Nutzungspotenzial vom Ressort Umwelt derzeit mit hoher Priorität abgeklärt wird. Bei der Raumentwicklung möchte ich die Sensibilisierung der Bevölkerung be-

«Die grosse Herausforderung der Zukunft»

züglich der gewünschten zukünftigen Entwicklung des Landes Liechtenstein nennen. Dazu hat die Regierung in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule Liechtenstein die Veranstaltungsreihe «Vision Liechtenstein 2020» lanciert. In deren Rahmen konnten wir bereits zwei Veranstaltungen durchführen, an denen wir gemeinsam über die mögliche oder gewünschte Entwicklung Liechtensteins diskutierten.

Sie sprechen die erneuerbaren Energien im Rahmen des Klimaschutzes an. Warum ist dies für Sie so wichtig?

Weil dieses Thema eine der grossen Herausforderungen der Zukunft sein wird. Und zwar aus umweltpolitischer wie auch aus wirtschaftspolitischer Sicht. Diese Einschätzung wurde übrigens auch wieder durch Aussagen von Experten an der ersten Veranstaltung «Solares Liechtenstein» der Reihe «Vision Liechtenstein 2020» an der Hochschule unterstrichen. Die Förderung von erneuerbarer und CO₂-neutraler Energie unterstützt uns unter anderem im Bestreben um eine möglichst saubere Luft und damit auch um eine möglichst hohe Lebensqualität. Sie hilft uns aber auch, unseren Beitrag im globalen Kampf gegen einen schädlichen Klimawandel zu leisten, zu dem wir völkerrechtlich ja verpflichtet sind



Stellt sich nicht nur der Herausforderung «Erneuerbare Energien» mit grossem Engagement: Regierungsrätin Renate Müssner hat sich bereits hervorragend in ihre Ressorts eingearbeitet und konnte schon einiges ins Rollen bringen.

Bild Wolfgang Müller

und der bereits im Energiekonzept 2013 als eine der bedrohlichsten Gefahren unserer Zeit beschrieben wurde. Ich bin daher froh, dass der Grundsatz der konsequenten Förderung inländischer Energieproduktion aus erneuerbaren Energiequellen zur Optimierung des Klimaschutzes im Koalitionsvertrag festgeschrieben wurde. Zum anderen ist auch aus wirtschaftspolitischer Sicht die Förderung von erneuerbarer Energie im Inland sinnvoll. Damit können wir beispielsweise die Abhängigkeit von Dritten reduzieren und gleichzeitig die Wertschöpfung hier in Liechtenstein halten. Es gibt also handfeste wirtschaftliche Interessen, die Umweltpolitik bei deren Anstrengungen im Bereich der erneuerbaren Energie zu unterstützen.

In letzter Zeit hört man neben den staatlichen Aktivitäten auch von privaten Initiativen, die sich um die Steigerung der erneuerbaren Energie einsetzen. Sie müssten also eigentlich zufrieden sein ...

In der Tat zeigen diese Initiativen, dass die Bevölkerung für die Thematik sensibilisiert ist. Dies erleichtert uns in Zukunft, konstruktiv zu diskutieren und dann die richtigen Weichen zu

«Den nächsten gedanklichen Schritt heute vollziehen»

stellen. Wir müssen aber bereits heute einen nächsten gedanklichen Schritt vollziehen. All diese Initiativen müssen wir detailliert prüfen, deren Potentiale abschätzen und dann abwägen, wo wir was realisieren wollen. Mit Blick auf die Staatsfinanzen und unseren beschränkten Wohn- und Lebensraum werden wir nicht einfach alle Ideen ein bisschen umsetzen können. Und bei gewissen Ideen müssten wir uns ja auch regional abstimmen beziehungsweise wären wir auf die Unterstützung unserer Nachbarn angewiesen. Und dass in der Gesellschaft durchaus unterschiedliche Vorstellungen, wohlgeleitet alles legitime Ansichten, über die zukünftige Strategie bei der Energieversorgung

vorhanden sind, haben wir in der letzten Landtagsitzung beim Traktandum über die Abklärungen zum Nutzungspotenzial der Tiefengeothermie erlebt.

Sie sprechen die Tiefengeothermie an. Was ist das Besondere an dieser Art der Energiegewinnung?

Unter den erneuerbaren Energiequellen nimmt die Tiefengeothermie eine Sonderstellung ein, da sie ganzjährig, unabhängig von Klima und Wetter, zu jeder Tageszeit zur Verfügung steht. Zudem bietet die Tiefengeothermie für Liechtenstein eine wohl einmalige Möglichkeit, eine erneuerbare, CO₂-freie und einheimische Energiequelle in grösserem Umfang zu nutzen.

Ist die Tiefengeothermie somit eine Chance, Liechtensteins Kyoto-Vpflichtungen – zumindest zum Teil – zu erfüllen?

Ja, ganz klar. Die Tiefengeothermie passt zur Klimaschutzstrategie der Regierung, welche vorgibt, die Reduktion von Treibhausgasen in erster Linie, so weit irgendwie möglich, durch Massnahmen im Inland zu erreichen. Auch gemäss dem von der Regierung im Jahre 2007 erlassenen Massnahmenplan Luft ist das Nutzungspotenzial der Tiefengeothermie mit hoher Priorität abzuklären. Den notwendigen Abklärungen kommt somit in umwelt-, klima-, energie- und wirtschaftlicher Hinsicht eine massgebende strategische Bedeutung zu.

Was ist das konkrete Fernziel in der Tiefengeothermie?

Beispiele von kürzlich in Deutschland realisierten Projekten produzierten Strom für rund 6000 Haushalte und Wärme für bis zu 1000 Haushalte. In Sauerlach in Bayern wird aktuell eine Anlage gebaut, die rund 64 Gigawattstunden Strom produziert, was in etwa der Stromproduktion der gesamten Wasserkraft in Liechtenstein entspricht. Aufgrund der bisherigen Untersuchungen besteht Grund zur Annahme, dass sich in drei bis vier Kilometern Tiefe geeignete Schichten befinden könnten. Auf dem Weg zu einer erfolgreichen Bohrung und dem anschliessenden Ausbau zu einem Geothermiekraftwerk mit Stromproduktion und Wärmevertei-

lung sind aber noch zahlreiche Fragestellungen abzuklären. Gemäss Erfahrungen aus bereits realisierten Projekten muss mit einem Zeithorizont von ca. fünf Jahren gerechnet werden, bis Liechtenstein umweltfreundliche Energie aus dem Boden nutzen kann.

Im Bereich der Raumentwicklung haben Sie die Veranstaltungsreihe «Vision Liechtenstein 2020» genannt, mit der die Bevölkerung eingeladen werden soll, sich vermehrt Gedanken über die gewünschte Entwicklung von Liechtenstein zu machen. Warum liegt Ihnen diese Veranstaltungsreihe am Herzen? In den ersten 100 Tagen meiner Arbeit wie auch an den Veranstaltungen selbst konnte ich vieles über die Auswirkungen von tagtäglich gefällten Entscheiden auf die Lebensqualität und das Erscheinungsbild Liechtensteins lernen. Sei dies nun in Fragen von möglichen Entwicklungsstrategien in Zeiten von Klimawandel und Ressourcenrisiken oder bei der An-

«Als Gesellschaft gemeinsam verantwortlich»

nahme, dass Liechtenstein in Zukunft 100 000 Einwohner haben wird. Gerade die räumliche Entwicklung, der Verbrauch der Ressource «Boden», wird nicht nur auf das Landschaftsbild, die Natur ganz allgemein, Auswirkungen haben, sondern auch ganz entscheidend für die Überlebensfähigkeit unserer Landwirtschaft sein. Es erscheint mir wichtig, dass die Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins ebenso vertiefte Kenntnisse über diese Zusammenhänge und Auswirkungen haben. Denn nur wenn wir diese kennen, können wir uns auch gemeinsam darüber unterhalten, welche Entscheide notwendig sind, damit wir unsere «Vision Liechtenstein 2020» auch erreichen. Schlussendlich sind wir gemeinsam als Gesellschaft verantwortlich, in welche Richtung sich Liechtenstein entwickeln wird und in welchem Zustand wir das Land an die kommende Generation weitergeben werden.